



Editorial

Josef Wirth

Nächstes Jahr wird das Solidaritätsnetz Ostschweiz zehn Jahre alt. Die spontane und basisbewegte Reaktion auf die Asylgesetz-Verschärfungen und die Tatsache, dass abgewiesene Flüchtlinge untertags auf der Strasse leben müssen, ist zu einem vielschichtigem Geflecht von Aktivitäten und engagierten Menschen in der ganzen Ostschweiz gewachsen. Angebote wie Mittagstische, Deutschkurse, Beratungen, partnerschaftliche Begleitungen, Gefängnisbesuche und vieles mehr konnten und können den Flüchtlingen Halt und vor allem auch die Erfahrung und Gewissheit geben, dass es auch in der abweisenden Schweiz Menschen gibt, die sie lieben und für sie da sind. – Dafür sind uns die Flüchtlinge sehr dankbar.

In einer eher spontan entstandenen Bewegung kommt früher oder später jedoch meistens die Frage nach Strukturen auf. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Basisbewegungen entweder wieder verschwanden oder mit Hilfe gewisser Strukturen zu festen Einrichtungen wurden. Auch das Solidaritätsnetz steckt mitten in dieser Entwicklung drin. Es ist spürbar, dass wir von politischer und staatlicher Seite ernster genommen werden und unsere Einflussmöglichkeiten wachsen. Dazu müssen wir aber als vertrauenswürdiger Partner auftreten – oder anders gesagt: als organisierter Verein. Parallel zu den Veranstaltungen zum zehnjährigen Jubiläum beginnen wir darum auch mit der Strukturierung. Unsere Devise bleibt aber: so viel Basisbewegung wie möglich, nur so viel Strukturen wie nötig. ■

Familienferienwoche in Oeschseite im Berner Oberland. Siehe auch auf der übernächsten Seite.
Foto: Josef Wirth

Fluchtpunkt

Vor zwei Jahren ist Fewen aus Eritrea in die Schweiz geflüchtet. Sie erzählt von ihrem Leben in St. Gallen und wie es weitergehen soll.

Ursula Surber

Bei der Ankunft von Fewen in der Schweiz wird als erstes überprüft, ob ihre Fingerabdrücke bereits in einem anderen Land, das dem Dublin-Abkommen untersteht, registriert sind. Das Resultat ist negativ; die junge Frau kann in der Schweiz um Asyl nachsuchen. Dieses wird gewährt; Fewen ist als Flüchtling in der Schweiz anerkannt (Ausweis F).

Ursula Surber: Wie bist du in die Schweiz gekommen?

Fewen: Wir wurden mit einem Auto nach Basel gebracht, ich wusste nicht, in welchem Land ich bin.

Ein brauner Gebäudekomplex in St. Fiden. Ein Treppenhaus mit dem Charme der Zwanzigerjahre führt unter das Dach; in die Behausung, in der Fewen mit vier weiteren Flüchtlingsfrauen aus Eritrea wohnt. Als erstes fallen die Teppiche auf, die man freiwillig nicht ohne Schuhe betreten würde. In der Küche steht ein altes Rechaud mit zwei Platten. Öffnet man die Tür zum Badezimmer, schliesst man nicht nur diese schnell wieder, sondern unwillkürlich auch die Augen – es liegt nicht daran, dass der Raum von den Frauen nicht gereinigt würde, sondern an seinem fleckig-braunen, uralten Zustand. Im Mansardenzimmer von Fewen steht ein Kühl-

schränk. Von zwei baufälligen Fenstern aus – durch die im Winter der Wind pfeift – hat Fewen Blick auf das Fidesquartier. Für diese Unterkunft bezahlen die Frauen monatlich je 300 Franken Miete, zusammen also 1500 Franken.

Was hältst du von dieser Wohnsituation?

Ich hätte gerne eine kleine Wohnung für mich alleine; mit einer Küche und einem Backofen.

Vor drei Monaten hat Fewen eine Arbeit in der Autobahnraststätte Kempthal als Mädchen für alles gefunden. Morgens um fünf Uhr fährt sie nach Winterthur, dann weiter mit dem Bus und zu Fuss bis zum Arbeitsplatz. Flüchtlinge mit Ausweis F können in einem anderen Kanton arbeiten, müssen aber den Wohnsitz im zugeteilten Kanton beibehalten. Fewen hat dies nicht gewusst.

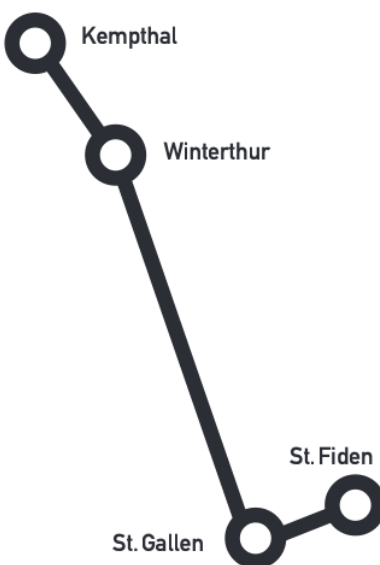
Wie ist die Arbeit?

Sehr streng. Ich muss die Toiletten putzen, Tablette tragen, am Buffet arbeiten. Ich arbeite, fahre nach Hause, schlafe, fahre zur Arbeit, arbeite.

Der Stundenlohn beträgt brutto 21.40 Franken. Nebst den Sozialversicherungskosten werden zehn Prozent des Lohnes direkt als Rückzahlung an das Bundesamt für Migration (BfM) abgezogen. Neben der Miete, der Krankenkassenprämie und den Fahrkosten bleibt nicht viel zum Leben übrig.

Bist du zufrieden mit deinem Leben hier?

Ich bin glücklich. Ich kann mich frei bewegen. Früher in Eritrea und dann auf der Flucht hatte ich ständig Angst und ging in geduckter Haltung. Ich hatte nie etwas Böses getan und trotzdem hatte ich mich vor der Polizei gefürchtet. Hier ist das Leben anders, hier habe ich einen Plan. Ich möchte lernen und eine Ausbildung machen. Ich möchte eine Arbeit, bei der ich Menschen helfen kann, und ich möchte meine eigene kleine Wohnung. ■



Solikarte in Notlage

Debora Buess

Vor einigen Monaten haben die Verantwortlichen der Migros das Solikarten-Team zu einer Sitzung eingeladen. Der Konzern kündigte an, die Karte binnen eines halben Jahres zu sperren. Die Solikarte soll ins bestehende Spendensystem aufgenommen werden, wodurch sie zum einen ihre Stellung einbüsst, vor allem aber die SammlerInnen ihre Anonymität verlieren: künftig soll man als SammlerIn eine eigene Karte anfordern. Grund dafür seien technische Neuerungen, die eine Kompatibilität der Solikarte mit dem System des Unternehmens unmöglich mache.

Der Protest, der durch diese Ankündigung ausgelöst wurde, war unverkennbar. Neben einem grossen Medienecho haben viele SammlerInnen das Protestmail an die Migros geschickt; zudem bekam das Solikarten-Team dutzende Unterstützungsangebote, Zuspruch und Ermutigungen für das bisher gezeigte und weiterhin unter Beweis zu stellende Engagement.

Seit ihrer Gründung 2009, in Zusammenarbeit mit dem Solinetz Ostschweiz, hat die Solikarte einen enormen Zuwachs erfahren und stellt mehr denn je eine beachtliche, nicht wegzudenkende Unterstützung für viele dar, die auf eine derartige Hilfe angewiesen sind. Würde ein solcher «Systemwechsel», wie er von der Migros vorgeschlagen wird, tatsächlich stattfinden, müsste das Solikarten-Team wieder bei Null anfangen und das Projekt mit viel Mühe nochmals aufbauen – mit einem weit aufwendigeren System. Bisher konnten sich die beiden Parteien nicht einigen; beide halten vehement an ihrer Haltung fest. Ob die Sperrung tatsächlich wie angekündigt im März 2014 vollzogen wird, ist also nach wie vor unklar. ■



Eine Karte für alle

Die St. Gallerin Debora Buess hatte Ende 2009 die Idee, den Strichcode ihrer Cumuluskarte an FreundInnen und Bekannte zu verteilen. Auf diese Weise kamen auf einem Konto viele Punkte zusammen: Die Migros-Gutscheine wurden dem Solidaritätsnetz Ostschweiz zugestellt. Zusammen mit Cora Dubach und Seraina Roffler wurde auf den Sommer 2011 eine Karte für Zürich lanciert. Kurz darauf folgte die Region Bern.

Die Migros hatte weniger Freude an den solidarischen Cumulus-Konti. Ende 2012, teilte der Konzern mit, sollen die Karten gesperrt werden, da sie gegen die AGBs verstossen. Die Cumulus-Karte sei primär eine Haushaltskarte. Die Initiantinnen wehrten sich, worauf die Migros dem Projekt grünes Licht gab. Neu gibt es noch ein Konto für die ganze Schweiz; die in einer Region gesammelten Punkte kommen jedoch weiterhin regionalen Soli-Projekten zu. – Die Gutscheine werden primär an NothilfebezogenerInnen weitergegeben. (red)

Tanz, Spiel und Begegnung in der Familienferienwoche

Text/Bild: Josef Wirth

Bereits zum fünften Mal haben das Solidaritätsnetz und die ökumenische Gemeinde Halden Flüchtlingsfamilien zu einer Ferienwoche eingeladen. In Oeschseite im Berner Oberland genossen rund sechzig Leute unterhaltsame Stunden in dem sonst oft tristen und harten Asyl-Alltag. Besser als Worte geben die folgenden Bilder die Stimmung wieder.



Jahrelange Verzögerung syrischer Asylgesuche

Beobachtungsstelle für Asyl- und
Ausländerrecht Ostschweiz

Aufgrund der instabilen Lage in Syrien hat das Bundesamt für Migration im Juni 2011 ein Entscheidmoratorium für Syrien beschlossen. Die Menschen können wegen des Bürgerkriegs nicht zurückgeführt werden. Bis auf Weiteres wurden keine negativen Entscheide mit Anordnung des Wegweisungsvollzugs mehr angeordnet. Positive Entscheide und Verfügungen mit vorläufiger Aufnahme sollten weiterhin erlassen werden. Aber auch diese Fälle blieben liegen. Derzeit sind Fälle von rund 1800 SyrerInnen hängig, teils schon seit mehreren Jahren. Obwohl das Moratorium im Frühjahr 2013 aufgehoben wurde, änderte sich in der Praxis nichts; Asylgesuche werden weiterhin in tiefer Priorität behandelt.

Die jahrelange Wartezeit in Ungewissheit führt zu unhaltbaren Zuständen. Betroffene können z.B. keine Arbeitsstelle antreten, weil sie oft keine Bewilligung erhalten; mit einem N-Ausweis besteht kein Anspruch auf Erteilung einer Arbeitsbewilligung. Das Gesetz räumt lediglich die Möglichkeit zur Zulassung zur Erwerbstätigkeit unter bestimmten Voraussetzungen ein. Für Asylsuchende gilt der Inländervorrang: sie können eine freie Stelle nur antreten, wenn kein Schweizer beziehungsweise keine in der Schweiz aufenthaltsberechtigte Person zur Verfügung steht. Dahingegen sind Personen mit einem F-Ausweis, also vorläufig Aufgenommene, nicht der Vorrangregelung unterstellt.

Da syrische Asylsuchende zurzeit nicht zurückgeschickt werden können, müssen diese Personen, wenn kein Asylgrund gegeben ist, vorläufig aufgenommen werden. Die jahrelange Verzögerung der Verfahren ist besonders stossend, da die soziale sowie berufliche Integration von Personen, die ohnehin in der Schweiz bleiben, unnötigerweise mehrere Jahre hinausgezögert wird. Was dies im konkreten Fall für Betroffene bedeutet, können Sie in den dokumentierten Fällen Nr. 217 und 223 unter www.beobachtungsstelle-rds.ch nachlesen. ■

Herberg-Suche

Flüchtlinge sind oft jahrelang unterwegs. Vielleicht kommen sie irgendwann irgendwo an. Vielleicht werden sie aufgenommen. Vielleicht erfahren sie Wohlwollen. Vielleicht werden sie abgeschoben.

Wir, die eine Heimat haben, können den heimatlosen Menschen etwas Wärme, Verständnis, Freundschaft und Liebe schenken. Zusammen mit Flüchtlingen aus aller Welt begeben wir uns in der Vorweihnachtszeit auf den Weg und auf die Suche nach Bethlehem, nach Wärme, Licht und Freude.

Singend ziehen wir, begleitet von der Stimmvolkgruppe und im Schein von Laternen und Sternen, durch die Altstadtgassen St. Gallens hinauf zum grossen Christbaum auf dem Klosterplatz.

Donnerstag, 19. Dezember, 19 Uhr, Vadiandenkmal

**Wir laden Heimatlose und Heimatberechtigte zu
den Singproben mit der Stimmvolkgruppe ein:**

**Mittwoch, 4., und Dienstag, 10. Dezember, 15.30 Uhr
im Solidaritätshaus.**

Bei Zwischenhalten hören und erleben wir gemeinsam die Weihnachtsgeschichte. Flüchtlinge erzählen von ihrer Flucht und ihrem Ankommen in der Schweiz. Menschen aus Politik und Kultur teilen uns ihre Gedanken zur aktuellen Situation der Flüchtlinge mit.

Wir freuen uns, wenn viele an dieser besonderen Herberg-Suche teilnehmen und ihre Solidarität mit den Flüchtlingen kundtun. ■

Regionalgruppe Wil-Hinterthurgau Neue Räume im Pfarrhaus

Marianne Albrecht-Fisch

Im letzten Bericht erwähnten wir die Auflösung der auf privater Basis bestehenden Sprachkurse, was für viele Asylbewerber einen grossen Verlust bedeutete: Neben dem Erlernen der Sprache suchen manche auch eine Tagesstruktur und den gegenseitigen Austausch.

Inzwischen ist es uns teils gelungen, eine Ersatzlösung zu finden: Die Evangelische Kirchgemeinde Wil stellt uns in einem ehemaligen Pfarrhaus Räume zur Verfügung. Dazu gehört auch eine leistungsfähige Küche. «Alles unter einem Dach» ist es uns nun möglich, jeden Freitag ab 9.30 Uhr ganztags Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene anzubieten.

Um die Mütter nach Möglichkeit zu entlasten, bietet sich ein Raum als Kinderstube an. Für die Betreuung der Kinder suchen wir noch motivierte Omas oder Opas. Über Mittag sind alle TeilnehmerInnen zum Mittagstisch eingeladen. Gekocht wird von AsylbewerberInnen und Einheimischen. Wir sind bestrebt, unser Angebot auf weitere Wochentage auszudehnen, sobald wir noch mehr Lehrpersonen und KöchInnen gewinnen konnten.

Auch dieses Jahr werden wir Weihnachten in einer schlichten Form mit unseren FreundInnen von nah und fern feiern. ■

Regionalgruppe Appenzell Aufruf zu Weihnachten!

Maya Leu

Es wäre schön, einen Abend zu gestalten, an dem sich Asylsuchende und Einheimische begegnen und miteinander Weihnachten feiern können.

Wer sich vorstellen kann, bei den Vorbereitungen und/oder der Durchführung mitzuhelfen, melde sich bitte sofort bei:

Maya Leu, Teufen, 071 333 40 27 oder leu.maya@sunrise.ch ■

Regionalgruppe Linthgebiet Schwierige Wohnverhältnisse

Thomas Ott

Nachdem eine Familie zurückgekehrt ist, wurde die Wohnung in Goldingen von einer Mutter mit ihren drei Kindern bezogen. Unzufrieden mit den Umständen – abgelegener Wohnort, schmutzige Wohnung, Holzheizung, kein CD-Player, kein Internet – demonstrierten die vier Lauthals auf dem Sozialamt und hielten einen zweistündigen Sitzstreik ab. – Ich bin froh, dass sich die Situation inzwischen wesentlich verbessert hat.

In den Unterküften in St. Gallenkappel und Eschenbach konnten MigrantInnen einquartiert werden, da einige ausgezogen sind, da sie eine Wohnung gefunden haben. Die Sozialisierung in den Bewohnergruppen ist bei den sehr engen Raumverhältnissen oft schwierig für die MigrantInnen und BetreuerInnen.

Zusammen mit vielen Freiwilligen in der Region Linth führe ich regelmässige Austauschsitzen durch. Dieser Erfahrungsaustausch ist für die Einzelnen sehr wichtig. Fragen dürfen gestellt, Schwieriges kann deponiert werden. Ebenso können Zuständigkeiten geklärt werden. Die in der Gruppe vorhandenen Ressourcen können oft weiterhelfen.

Auf Einladung der beiden Kantonalkirchen an eine Weiterbildungsveranstaltung in St. Gallen für Mitarbeitende und Behörden konnten Sr. Marianne Bernhard und ich die Flüchtlingsarbeit in der Linthebene vorstellen. An unserem Workshop hat der Kontext unserer Arbeit in der örtlichen Kirchgemeinde interessiert. Die Veranstalter hatten die Sensibilisierung gegenüber dem Flüchtlingsthema zum Ziel – es ist ihnen gelungen. ■

Regionalgruppe Frauenfeld Die Ansässigen haben es in der Hand

Irma Stämpfli

Durch unseren Donnerstagabend-Treff sind wir eine wichtige Anlaufstelle für die Asylsuchenden geworden. Ein grosses Thema ist der fehlende Deutschunterricht in den Gemeinden. Die Isolation, die Untätigkeit und das lange Warten auf den Asylentscheid machen ebenfalls zu schaffen. Ohne Beziehungen und Unterstützung ist die Arbeitssuche aussichtslos. Und: was tun bei einem negativen Asylentscheid?

Es sind Jugendliche aus Afghanistan, die oft bereits ein hartes Arbeitsleben hinter sich haben, aber kaum in die Schule gegangen sind. Familien aus verschiedenen Ländern, alleinstehende Frauen oder alleinerziehende Mütter, die meist lange und schwierige Fluchtwege hinter sich haben.

Aufgrund der politischen Situation sind die Behörden diesen Menschen gegenüber sehr zurückhaltend, wenn nicht gar knausrig. Ohne Öffnung der hier ansässigen Menschen und ihrer Institutionen ist Integration schier unmöglich.

Darum unsere Einladung an Sie, sich bei uns zu melden oder unseren Donnerstagabend-Treff zu besuchen. Jede und jeder kann sich nach seinen Fähigkeiten, Interessen und verfügbaren Zeit einbringen. ■

Regionalgruppe Oberthurgau Demnächst Sprachkurse

Coni Ackermann

Wir sehen immer wieder Verzweiflung, aber ebenso viele dankbare und aufgehellte Gesichter. Es wird gekocht, gegessen, gespielt, zusammen Deutsch geübt oder einfach miteinander gesprochen. Daraus entstehen private Kontakte, die auch ausserhalb unseres Raumes gelebt werden. Wir haben allerdings weniger direkte Betreuungs-, bzw. Vermittlungsaufgaben zwischen Asylsuchenden und behördlichen Instanzen wahrgenommen; dies einfach mangels Zeit und Wissen. >>>

Im Sommer verbrachten wir unsere Abende draussen «bei Spiel und Spass» auf der nahe gelegenen Wiese. Wetter und Bewegung wärmten unsere Gemüter und schafften eine lockere Stimmung. Daneben konnten wir eine funktionierende OK-Gruppe bilden, die an Sitzungen zusammenkommt, um Verbesserungen und künftige Aktivitäten zu diskutieren. Im Moment planen wir das Mitwirken am Weihnachtsmarkt (1. Dezember) und am Friedenslicht (19. Dezember). Diese Anlässe werden wir mit einer «Gschänkli-Aktion» verbinden, bei der alle Asylsuchenden einen Wunsch aufschreiben dürfen. Diese Wünsche sollen dann von den Besucherinnen und Besuchern des Weihnachtsmarktes erfüllt werden.

Wir werden demnächst auch zielgerichtete Sprachkurse anbieten, da das Erlernen von Deutsch ausnahmslos bei allen Asylsuchenden ein sehr grosses Bedürfnis darstellt. ■

Regionalgruppe Toggenburg Girln wieder in Betrieb

Bernhard Schmid

Anfang November wurde das Berghaus Girln wieder zur Unterkunft für fünfzig Asylsuchende. Für den Betrieb ist neu die Firma Verkehrsüberwachung Schweiz Sicherheitsdienst Gubelmann AG zuständig, die bereits für die Unterkunft in Mels verantwortlich war.

Vorgesehen ist laut Zeitungsbericht «erneut ein Betreuungsangebot, bestehend aus Deutschkursen, Sport und Dienstleistungen an der Allgemeinheit» und Einbezug beim Kochen der eigenen Mahlzeiten.

«Der Betrieb der Asylunterkunft verlief letzten Winter mehrheitlich zufriedenstellend. Ihren Anteil daran hatten die beiden Landeskirchen» und wir Freiwilligen, die unter anderem zweimal in der Woche Deutschkurse erteilten. Die Kurse werden neu direkt von einer Betreuungsperson auf dem Girln selbst erteilt. Ob sie auch unsere Hilfe in Anspruch nehmen wird, werden wir nächstens abklären. Wir hoffen, auch andere Aktivitäten anbieten zu können. ■

Regionalgruppe Rheintal Klärung dank Eigeninitiative

Erika Gut

Seit Anfang Mai beherbergt ein Mitglied unserer Soli-Gruppe eine vierköpfige Familie aus Äthiopien/Eritrea in seinem Widnauer Einfamilienhaus. Die Firma ABS Betreuungsservice AG gab der Familie nur neunzehn Stunden Zeit, die Vierzimmerwohnung in St.Margrethen zu räumen. Auf unseren Wunsch, dass sie dafür eine Woche Zeit bekommen, um den Wechsel nach Seeben (das laut Aussage einer Heimmitarbeiterin damals gar nicht für Familien geeignet war) einigermaßen geordnet vollziehen zu können, ging das vom Bund engagierte Unternehmen nicht ein. Hinterher erfuhren wir, dass nur ein Zimmer für die vierköpfige Familie vorgesehen war.

Zwei Tage nach dem Bescheid haben die Gemeindebehörde von St.Margrethen und die Polizei die Familie aus ihrer Wohnung verbannt. Dieses Verhalten ist höchst unmenschlich und widerspricht unserem Rechtsempfinden. Durch diesen abrupten Wechsel wollten sie auch das Töchterchen aus dem Kindergarten reissen, ohne dass man sie hätte ver-

abschieden können. Nun besucht das Mädchen den Kindergarten in Widnau.

Nothilfegelder sind bis jetzt natürlich nicht geflossen. Ferner hat die Gemeinde St.Margrethen dem Soli-Mitglied gedroht, wenn es zwei bestimmte Liegenschaften beträte, werde es wegen Hausfriedensbruch angeklagt. Die Drohung konnten wir als nichtig erklären, da sie die Anforderung einer Verfügung bei weitem nicht erfüllte. Nun verbringt die Familie also bereits die 27. Woche in Widnau. Die zwei Familien im Haus richten sich auf ein längeres Miteinander ein.

Zu unseren aktuellen Tätigkeiten: Nach den Sommerferien fand unser traditioneller Grillnachmittag im Diepoldsauer Wäldli statt. Es kamen gut dreissig Personen, darunter viele Kinder, vorbei. Bei Pouletbratwürsten und knusprigem Brot wurde geplaudert und gelacht. Wir erhielten viele dankbare Echos. Ebenfalls Tradition hat die bevorstehende Weihnachtsfeier im Dezember: Am 7. Dezember 2013 steht wieder unser Weihnachtsbaum mit den Wunsch-Kugeln von 10 bis 16 Uhr beim Einkaufszentrum «Am Markt» in Heerbrugg. Wir freuen uns auf BesucherInnen und SpenderInnen. ■

Aufruf an die Regionalgruppen:

Solinetz braucht dringend Deutschkurs-Angebote in den Regionen

Die Mobilitätskosten für den Besuch der Schule Integra in St.Gallen sind im Budget nicht mehr zu verkraften; dies u.a. speziell wegen den Gemeinden im südlichen Teil des Kantons.

UNSERE BITTE: Gründet Deutschkurs-Angebote in den Regionen des Kantons. Die Integra Schule in St.Gallen steht mit Rat und Tat bei und auch das Solidaritätsnetz.

>>> schule@solidaritaetsnetz.ch

Gesucht

In den vergangenen zehn Jahren hat das Solidaritätsnetz Ostschweiz durch den riesigen Einsatz von Freiwilligen vieles erreicht. Solche Erfolge wollen wir gerne fortsetzen. Um unser Koordinationsbüro aufzustocken, suchen wir

eine freiwillige Mitarbeiterin oder einen freiwilligen Mitarbeiter

die/der die Flüchtlinge in Alltagssituationen (z.B. Arbeits- und Wohnungssuche) begleitet sowie einige administrative Arbeiten im Büro zusammen mit dem Zivi übernimmt. Die Arbeit ist vielfältig und voller spannender Begegnungen.

Weitere Auskünfte erhalten Sie unter admin@solidaritaetsnetz.ch oder 071 220 17 45.

Impressum

Der «Newsletter» ist das Mitteilungsorgan des Solidaritätsnetzes Ostschweiz.

Solidaritätsnetz Ostschweiz
Fidesstrasse 1
9000 St. Gallen

T +41 71 220 17 45
www.solidaritaetsnetz.ch
info@solidaritaetsnetz.ch

PC 85-355701-5
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Texte: Josef Wirth, Ursula Surber, Dobra Buess, Marianne Albrecht-Fisch, Thomas Ott, Irma Stämpfli, Coni Ackermann, Bernhard Schmid, Maya Leu. *Redaktion:* Johannes Stieger
Layout: Gregor Schneider, gschart.ch, setzt den Newsletter als Beitrag zum Solidaritätsnetz,
Auflage: 1'400 Exemplare

Herzlichen Dank

Solidaritätsnetz und Solidaritätshaus danken ganz herzlich für die wertvolle finanzielle Unterstützung:

- Betriebsbeitrag von 10'000 Franken der Otto Erich Heynau-Stiftung Basel
- Beitrag von 7'000 Franken der Evang.-ref. Kirchgemeinde Tablat-St. Gallen
- Spende von 5'000 Franken der Evang.-ref. Kirche des Kantons St. Gallen zu Gunsten des Mittagstisches
- Spende von 5'000 Franken des Vereins Pro Tempelacker St. Gallen
- für die Erlöse aus vielfältigen Aktionen wie Benefizkonzerten oder dem Verkauf von Bildern, Schlüsselanhängern und Muffins
- für die zahlreichen weiteren Spenden und Kollekten

Veranstaltungshinweise

Mittwoch, 4. Dezember
Singprobe für Weihnachtsaktion
Solidaritätshaus St. Gallen, 15.30 Uhr

Freitag, 6. Dezember
Ägyptischer Abend
Solidaritätshaus St. Gallen, 18.30 Uhr

Dienstag, 10. Dezember
Singprobe für Weihnachtsaktion
Solidaritätshaus St. Gallen, 15.30 Uhr

Donnerstag, 19. Dezember
Herbergssuche
Zusammen auf dem Weg mit Flüchtlingen in der Altstadt von St. Gallen
Vadiandenkmal, 19 Uhr

Freitag, 20. Dezember
Mehrsprachige Lesung zur Jahreszeit
Solidaritätshaus St. Gallen, 19.30 Uhr

Montag, 23. Dezember
Solidarische Weihnachten im Solihaus
Solidaritätshaus St. Gallen, 16 Uhr

Freitag, 23., und Samstag, 24. Mai 2014
SUFO. Sozial- und Umweltforum
Palace und Schulhaus Kirchgasse
St. Gallen

www.solidaritaetsnetz.ch
> Aktivität > Veranstaltungen



Neue Adresse? E-Mail geändert?
Bitte teilen Sie uns Ihre neuen Kontaktdaten mit: info@solidaritaetsnetz.ch
Vielen Dank!